

Schatzmanns Schrebertheorie: eine Kritik auf die Anti-Psychiatrie ; Verringerung der familiären Machtdifferenzen

Israels, Han

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Israels, H. (1981). Schatzmanns Schrebertheorie: eine Kritik auf die Anti-Psychiatrie ; Verringerung der familiären Machtdifferenzen. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 826-830). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-189676>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

SCHATZMANS SCHREBERTHEORIE
 EINE KRITIK AUF DIE ANTI-PSYCHIATRIE
 VERRINGERUNG DER FAMILIÄREN MACHTDIFFERENZEN

Han Israëls

Ich bin hier, in einer Sammlung von soziologischen Beiträgen, an falscher Stelle. Ich weiss nur etwas über 'den Fall Schreber' - ich arbeite an einer Dissertation über die Familie Schreber (Schreber, vader en zoon, Amsterdam 1980, im Druck) - und die meisten meiner Leser werden eben den Namen 'Schreber' nicht kennen. 'Schreber' ist ein berühmter 'Fall' in der Psychiatrie; Daniel Paul Schreber ist ein Geisteskranker, der um 1900 ein Buch über seinen Verfolgungswahn geschrieben hat - ein Buch, das seitdem viel interpretiert worden ist, von Freud und von vielen Psychiatern nach ihm.

Ich möchte hier nur etwas schreiben über die schönste Interpretation, die ich kenne, die Interpretation von dem amerikanischen Anti-Psychiater Morton Schatzman (Die Angst vor dem Vater, 1978, rororo 7114). Schatzman versucht den Verfolgungswahn von Schreber zu erklären aus der Erziehungsmethode von seinem Vater.

Dieser Vater Schreber - nach dem übrigens die Schrebergärten genannt worden sind - war ein interessanter Mann. Er schrieb Bücher über Kindererziehung, worin er z.B. Erziehungsgeräte empfiehlt wie einen Geradehalter (Abbildung 1) für die richtige Schreibhaltung - wenn das Kind sich zu weit nach vorne lehnt, drückt eine eiserne Stange gegen die Brust - oder ein Kinnband (Abbildung 2), das man nachts tragen muss für das richtige Wachstum des Kiefers.

Der Sohn von diesem Vater hatte später in psychiatrischen Anstalten das Gefühl, dass er von einem Gott verfolgt wurde, der z.B. ab und zu seine Brust zusammenpresste, so dass er



Abbildung 1, der Geradehalter

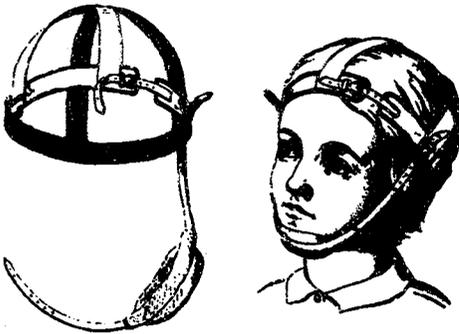


Abbildung 2, das Kinnband

kaum noch atmen konnte, oder dieser Sohn Schreiber hatte das Gefühl, dass durch übersinnliche Einwirkungen sein Kopf zusammengepresst wurde, als wenn sein Kopf in einer Schraubenschraube zusammengedreht würde. In den Wahnerfahrungen lassen sich also Spuren von der früheren Erziehungsweise zeigen: der Apparat für die richtige Schreibhaltung in der wahnhaften Brustzusammenpressung, und das Kinnband in der wahnhaften Kopfschnürung. Schatzman zeigt mehr ähnliche Spuren von der Erziehung in dem Wahne des Sohnes, und so liegt der Gedanke nahe, dass die Erziehungsmethode des Vaters die Geisteskrankheit des Sohnes verursacht hat.

Wer, wie Schatzman, diese Theorie vertritt, muss aber noch erklären, warum Sohn Schreber sich später nicht einfach normal an seine schrecklichen Erziehungsmethode erinnern konnte, warum diese Erziehungserinnerungen nur in der Form einer Geisteskrankheit bewusst werden konnten, warum Sohn Schreber seinen grausamen Vater zu einem grausamen Gott transformiert hat.

Schatzman antwortet: der Sohn konnte nicht einsehen, dass sein Vater die eigentliche Kraft hinter seinen schrecklichen Wahnerfahrungen war, weil eben das Erziehungssystem des Vaters es dem Kinde unmöglich machte, einzusehen, welche Kräfte hinter seinem Benehmen standen, durch welche Kräfte er geschoben wurde - denn der Vater versuchte nicht nur, dem Kinde das richtige Benehmen zu lehren, er versuchte auch, das 'richtige' Benehmen tief in die eigene Persönlichkeit des Kindes zu pflanzen - das Kind so weit zu bringen, dass es das vom Vater erwünschte Benehmen fühlt als das von ihm selbst zutiefst gewünschte Benehmen. Und man erreicht so etwas, schreibt Vater Schreber, z.B. dadurch, dass man dem Kinde sagt: "du könntest zwar anders handeln, aber ein gutes Kind will nicht anders". Der Anti-Psychiater Schatzman meint, dass bei so einer Auffassung die Selbstständigkeit, die Freiheit des Kindes nicht mehr ist, als die Freiheit, unfrei zu sein ohne zu wissen, dass man unfrei ist. Diese pervertierte Schein-Selbstständigkeit, diese unsichtbare Verhaltenssteuerung, wäre nach der Meinung von Schatzman der Grund dafür, dass der Sohn später auch nicht einsehen konnte, wer nun eigentlich hinter seinen schrecklichen Erfahrungen stand. Hiergegenüber stellt Schatzman sein Ideal von einem autonomen Menschen, der selbst entscheiden kann über seine Lebensweise.

Diesem Gedanke von Schatzman begegnet man viel öfters: der Gedanke, dass viel Benehmen manipuliert wird, dass hinter scheinbar freiem Benehmen von Menschen oft Zwang von anderen Menschen steht, ohne dass diese Menschen es selbst wissen - und dabei dann der Gedanke, dass es die Aufgabe wäre, das eigene Ich unter diesen gesellschaftlichen Zwängen wiederzufinden. Und dieser Gedanke, dieses Ideal von einem eigenen

Ich, diese grundsätzliche Kritik auch auf jede Autorität - wie hier bei Schatzman Kritik auf die Autorität des Vaters in der Erziehung - scheint mir falsch. Falsch deswegen, weil es kein Ich unabhängig von sozialen Einflüssen gibt: wer unter den 'konventionellen' Rollen sucht nach der 'eigenen' Persönlichkeit, wird nichts finden. Ein ursprüngliches Ich, das nicht von sozialen und biologischen Einflüssen bestimmt worden ist, gibt es nicht. Das Ziel der meisten Psychotherapien - die eigene Persönlichkeit zu finden, herauszufinden was man nun eigentlich selbst will - ist ein Suchen nach etwas, das nicht da ist.

Die nächste Frage für Soziologen wäre jetzt: wie ist diese falsche moderne Auffassung, diese Kritik auf jede Autorität, dieses Ideal von Freiheit, von Selbstverwirklichung - wie ist die Popularität von solchen Ideen zu erklären? Wie ist es möglich, dass bei einer der Korypheen von diesem Soziologentag das Wort 'herrschaftsfrei' eine zentrale Rolle spielen kann? Ich möchte es erklären aus der Verringerung von Machtdifferenzen, eine Entwicklung, die auf vielen Lebensgebieten schon lange eine Rolle spielt. Kritik auf die autoritäre Rolle des Vaters steht in Zusammenhang mit der Verkleinerung der väterlichen Macht im Vergleich zu der Macht der übrigen Familienmitgliedern. Durch diese Verkleinerung der Machtunterschiede kann der Gedanke aufkommen, dass endlich vielleicht jeder Mensch selbst über sein Leben entscheiden könnte - ein falsches Ideal natürlich, weil Verkleinerung von Machtunterschieden noch nicht bedeutet, dass das Benehmen weniger durch menschliche Verflechtungen, durch soziale Zwänge bestimmt wird; die Zwänge verändern sich nur.

Verringerung von Machtdifferenzen sieht man natürlich nicht nur in der Familie. Auch die Theorie von Schatzman, wobei Geisteskrankheit gesehen wird als eine verständliche Reaktion - so eine Theorie ist Ausdruck davon, dass in dem Verhältnis zwischen Psychiatern und Verrückten die Psychiater ihre bisher fast totalen Übermacht einigermaßen verloren haben. (Die

Verrückten heissen deswegen auch nicht mehr Verrückten sondern Patienten - während jemand wie Schatzman eben schon das Wort vermeidet.)

Jetzt wäre die nächste Frage für einen Soziologen: wie sind diese Verkleinerungen von Machtunterschieden zu erklären? Meine Bemerkungen standen bisher im Rahmen von der Soziologie von Elias - die Idee, dass alles Benehmen sozial geprägt ist, und 'Macht' als die zentrale Kategorie. Aber hier, bei der Erklärung von diesen Verkleinerungen der Machtunterschiede, glaube ich, dass Elias' Hauptwerk, Über den Prozess der Zivilisation, ergänzt werden muss. Elias schreibt über Aufstiegswellen von niedrigen Schichten, die sich erklären lassen aus der zunehmenden Funktionsteilung: die Spitze von Organisationen wird immer mehr abhängig von dem Menschengeflecht, das für die Arbeit benötigt wird. Diese Erklärung ist unzureichend für die von mir genannten Beispiele - grössere Macht von Kindern gegenüber Eltern, von Patienten gegenüber Psychiatern: Eltern, Psychiater etc. werden nicht durch Funktionsteilung immer mehr abhängig von Kindern, Verrückten etc. Den Grund für die Änderung von diesen Machtbilanzen muss man in erster Instanz bei der Affekthausalt von den Eltern, von den Psychiatern suchen, wobei ihre Zivilisierung, d.h. auch: ihr Sich-Abgewöhnen von bestimmten groben Formen von Machtausübung, ihre Machtposition gegenüber bestimmten weniger zivilisierten Gruppen (wie Kindern, Geisteskranken) sich verschlechtert hat. Auch die Verringerung der Machtdifferenzen zwischen Männer und Frauen in den letzten Jahrhunderten muss unter anderm erklärt werden daraus, dass Männer immer weniger ihre physische Übermacht benutzen.

Mit Dank an Sigrid Kuckert für ihre Deutsch-Korrekturen.

Die anschliessende Diskussion in Bremen zeigte, wie ungeheuer provozierend der letzte Satz von diesem Referat war - obwohl diese Bemerkung meiner Meinung nach nur eine Banalität, eine Selbstverständlichkeit ist.

Han Israëls, Elandsstraat 127^{II}, 1016 RZ Amsterdam, Niederlande